Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 10

Rubrik: Splitter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anekdoten

Mark Twain saß einmal in sehr trüber Stimmung in seinem Arbeitszimmer. Ein Freund trat ein und fragte ihn über die Gründe seines Mißbehagens. „Weißt Du," sagte der Humorist in seiner trockenen Art, „ich bin als Zwilling mit meinem Bruder auf die Welt gekommen. Wir glichen einander so genau wie zwei Sonntagsschulpredigten. Einer von uns ertrank nun mit sechs Monaten in der Badewanne. Nun quält mich die entsetzliche Frage: Bin ich auch wirklich der andere.

Zu der zwölfjährigen Tochter Walter Scotts sagte einst ein fremder Herr, um das Urteil der jungen Dame zu prüfen: „Nun, gnädiges Fräulein, wie gefällt Ihnen das neue große Werk Ihres Vaters, ‚Das Fräulein vom See'?"

„Oh, ich habe es nicht gelesen," antwortete das junge Mädchen lächelnd, — „Papa meint, nichts sei so schlimm für junge Leute, als schlechte Romane zu lesen!"

Der Bücherreisende läutet an der Tür und lächelt sanft, als die ältliche Frau des Hauses ihm öffnete: „Kann ich wohl die Frau des Hauses einen Augenblick sprechen?"

„Wenn Sie nicht taub sind, können Sie schon", schnappte sie kriegerisch ein.

„Oh, ich bitte um Verzeihung, Madame, Sie sind also die Frau des Hauses?"

„Ja, was dachten Sie denn? Hielten Sie mich für meinen Mann oder den Nachbarn oder für meine Waschfrau?" Was fällt Ihnen denn ein!"

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, Madame, aber Sie hätten doch die jüngste Tochter sein können!"

Da ward es anders: „Oh, gewiß doch, das kann passieren. Treten Sie näher, — womit kann ich Ihnen dienen?"

Wilhelmy, der bekannte Geiger, kam einst nach Weimar. Goethe, durch und durch Hofmann, sendet ihm eines seiner steifen Billette in den Gasthof: „Ihre Durchlaucht, die Großherzogin würde sich freuen, die Bekanntschaft Ihrer Geige zu machen." Wilhelmy, Grobian und Naturmensch, dem alles Zeremoniell zuwider war, antwortet nicht. Abends bringt ein Diener ein Paket zur Herzogin. Man wickelt es aus seinen Stoffhüllen: Eine Geige mit einem Zettel: „Die Geige Wilhelmys ist außerordentlich geehrt, die Bekanntschaft des Hofes gemacht zu haben."

*

Automobilisten fahren zu einer Beerdigung. Hinten im Wagen, sorgfältig verstaut, liegt ein mächtiger Kranz. In einer Kurve gibts Malheur. Das Auto fährt gegen einen Baum und der gesamte Inhalt wird rausgeschleudert. Im Graben liegen zwei Mann und auf ihnen der Totenkranz.

Ein Wegmacher, der vorüberkommt, schüttelt den Kopf und brummt: „Das han i bigott au no nie gseh, das ein dä Chranz gad im Vorus mitnimmt!"

Heute hier und morgen dort

Heute hier und morgen dort;
Golden lockt die Ferne.
Doch im Herzen schwingt ein Wort
Dunkeltönig fort und fort:
Süße Heimatsterne!

Schaukelt wo ein Schiff im Port,
Muß ich leise fragen:
Wird auch mir im Sturm ein Hort?
Find' auch ich dereinst den Ort
Für mein Wurzelschlagen?

Heinrich Anacker

*

Splitter

Verlobung ist nicht Heirat, Heirat ist nicht Ehe.

Man soll den Abend nicht vor dem Morgen loben.

Das Menschlichste im Menschen ist nicht der Mensch.

Es genügt nicht, Gold im Mund zu haben, man muß auch früh aufsteh'n; es genügt nicht, früh aufzusteh'n, man muß auch Gold im Mund haben.

Tag und Nacht sind Gegensätze; dies schließt aber nicht aus, daß es bisweilen in der Nacht — zu tagen beginnt.

Ein Mensch, der sich entleibt hat, ist entseelt — o tiefe Einheit von Leib und Seele!

Es ist kein Zeichen von Vollkommenheit, vollkommen zu sein; denn eine vollkommene Vollkommenheit ist selten vollkommen.

Mißtrauen ist der Eifersucht mürrische Großnichte.

Die größten Gegensätze liegen letzten Endes doch im Gegensätzlichen.

Eine Frau ist glücklich, wenn sie liebt, ein Mann liebt, wenn er glücklich ist, ein Kind liebt und ist glücklich, ein Hund ist glücklich, weil er liebt.

Nicht jeder Apfel, der lang am Baum hängt, wird schmackhaft. So auch das Leben des Dichters.

Lx.

*

Professor: „Wie sich die beiden Kinder gleichen!"

Dame: „Es sind Zwillinge, mein Herr."

Professor: „So so, und gehören beide Ihnen?"

Los vom Stoff! Los vom Wort! Los vom Sinn!

Ein Farbenkünstler setzte jüngst in einem Vortrage auseinander, daß die Malkunst der Zukunft auf keinen Stoff mehr angewiesen sei. Es brauchen keine Bilder mehr gemalt zu werden, die Farbe an und für sich in ihrer Zusammenstellung ergebe das Kunstwerk. Wie auch die Musik nicht mehr auf einen Liedtext angewiesen sei. Lyriker Ströblinger hat die Idee aufgegriffen und läßt nur noch Rhythmik, Reim und Buchstaben in seinen Gedichten wirken. Hier eine Probe:

Der Abend.

Hiwo salba morse koma
Strivo malba horse boma
Wirri gurri selba plander
Stirri kurri gelba klander
Stori Moribitzkum gomm
Mori Boriwitzdumm klomm.

Iwis

*

Stilproben aus Kinderaufsätzen

Wenn jemand von einer Kreuzotter gebissen wird, sauge man dieselbe aus. — Das Pferd ist ein Tier, das vier Füße hat, an jeder Ecke einen. — Der Hahn nährt sich von Brot, Erdäpfeln, Würmern und anderer menschlicher Nahrung. — Es gibt auch Hunde, die im Meere leben, solche sind der Seehund und der Rollmops. — Columbus stand unermüdlich auf dem Hinterteil und spähte nach Land aus. — Die Eier der Nachtigall werden von Männchen und Weibchen abwechselnd gelegt.

Darin hab ich mich nie geirrt:
Den besten Schuh kauft man bei Hirt

Schuhhaus Hirt A.-G., Zürich
Sihlstrasse 43